



Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt

An den Grossen Rat

06.5187.02

ED/P065187
Basel, 6. September 2006

Regierungsratsbeschluss
vom 5. September 2006

Interpellation Nr. 54 Daniel Stolz betreffend intelligenter Umgang mit renitenten Schülerinnen und Schülern

(eingereicht vor der Grossratssitzung vom 7. Juni 2006)

"Unser Schulsystem leidet nicht nur unter zu vielen Übergängen sondern auch unter diversen, typisch städtischen Problemen. Eines der Probleme ist die Sprachenvielfalt. Ein Weiteres ist, dass es offenbar immer mehr renitente Schüler und Schülerinnen gibt. Die Gründe für diesen Trend sind vielfältig. Da die Beseitigung dieser Gründe sehr schwierig sein dürfte ist ein anderer, mehr versprechender Weg, der Versuch mit diesem Phänomen intelligent umzugehen. Denn eines ist klar: es braucht nur einen renitenten Schüler um eine ganze Klasse massiv zu stören. Dies darf nicht geduldet werden. Schliesslich geht es um die Zukunft aller Jungen in dieser Klasse. Auf der anderen Seite sollte die Gesellschaft aber auch die Renitenten selber nicht zu schnell aufgeben. Auch im eigenen Interesse. Deshalb sind neue, intelligente Wege gesucht. Und da man ja das Rad nicht immer neu erfinden muss sei ein Blick in die weitere Nachbarschaft erlaubt.

Chur bietet Oberstufenschülerinnen und -schülern, die aufgrund mangelnder Sozial- und Selbstkompetenz nicht mehr tragbar sind, ein drei- bis fünfmonatiges Time-out an. Die jungen Erwachsenen sollen sich während dieser Zeit im Klaren darüber werden, wo sie stehen und wohin sie wollen. Zudem soll für eine gewisse Zeit Schuldruck weggenommen werden. Die Timeout-Klasse umfasst höchstens zehn Schüler. Nur ein Drittel der Zeit wird für Schulfächer aufgewendet, ein Drittel für Einzel- und Gruppengespräche und ein weiteres Drittel für Aktivitäten wie Tagebuch schreiben, zeichnen, am PC arbeiten oder in einem Betrieb schnuppern. Das Ziel ist es dabei immer, die renitenten Schüler wieder in die Regelklasse zu integrieren.

Solche Projekte verlaufen relativ erfolgreich. Beim Beispiel aus Chur mussten von den bisher rund 60 Schülern nur fünf in eine weitere Sozialinstitution gewiesen werden. Die anderen konnten in die frühere Klasse reintegriert werden, haben die Klasse gewechselt oder eine Lehre angefangen. Ein m.E. sehr gutes Resultat.

Ich bitte den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie belastend ist die Situation in den Basler Schulen?
2. Wie gross (zahlenmässig) ist das Problem im Kanton Basel-Stadt?
3. Welche Möglichkeiten bieten die gesetzlichen Grundlagen (Schulgesetz), sind sie ausreichend?
4. Kennt der Regierungsrat das Churer Modell der Time-out-Klassen?

5. Hat er dieses inhaltlich mit Angeboten (z.B. KIS) aus Basel-Stadt verglichen?
6. Wie sind die Erfolgsaussichten (Reintegration) in Basel-Stadt im Vergleich zu Chur?
7. Bietet das Churer Modell gegenüber unseren Mitteln Vorteile die man übernehmen könnte?
8. Welche weiteren Massnahmen wären allenfalls wünschenswert und mit welchen finanziellen Konsequenzen wären diese verbunden?

Daniel Stolz"

Wir beantworten diese Interpellation wie folgt:

I. Ausgangslage

Im Schulalltag können Situationen entstehen, die zu Krisen eskalieren und eine weitere Zusammenarbeit der Beteiligten übermässig belasten. Der angemessene Umgang mit Schülerinnen und Schülern, die aufgrund unterschiedlicher Ursachen im Unterricht durch dysfunktionales Verhalten auffallen und dadurch häufig sich selbst und der gesamten Klasse schaden, stellt für sämtliche Lehrpersonen eine der grössten Herausforderungen im schulischen Alltag dar. Basel-Stadt bietet ein umfangreiches Netzwerk aus verschiedenen Time-out-Varianten an.

II. Konzept Time-out-Varianten von Basel-Stadt

Die Kriseninterventionsstelle (KIS)

Die KIS soll in Krisensituationen möglichst rasch eine Entlastung für Klassen und Lehrpersonen bringen. Den Schülerinnen und Schülern der 1. bis 9. Klasse, welche aufgrund ihres störenden Verhaltens auffällig werden und somit Hilfe und Unterstützung in Form besonderer Massnahmen benötigen, bietet sie Möglichkeiten zur Reflexion und Neuorientierung an. Während des Aufenthaltes in der KIS sind die Kinder oder Jugendlichen vom regulären Schulbesuch beurlaubt. Ihr Platz in ihrer Klasse bleibt reserviert. In der KIS arbeiten sie nach einem individuellen Stundenplan an ihren persönlichen und schulischen Themen. Im Zentrum des Aufenthaltes steht jedoch die Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit ihrer Krisensituation und die gemeinsame Suche nach Lösungen.

Es gibt ein niederschwelliges Angebot mit Beratung und Schulbesuch von Sozialpädagogen aus dem KIS.

Daneben existieren Time-outs an zwei Standorten (Seltisbergerstrasse und Bläsiring) mit Arbeitspraktikum, die je durch drei Fachpersonen für Heilpädagogik und eine für Sozialpädagogik betreut und begleitet werden. Ausserdem ist der KIS das Angebot „Schule auf dem Bauernhof“ angegliedert, welches durch eine Fachperson für Heilpädagogik, unter Mithilfe der Bauernfamilie, betreut wird.

Grosses Gewicht wird auf die Nachbetreuung gelegt. In Gesprächen wird das weitere Vorgehen besprochen und wo möglich die Rückkehr in die Stammklasse vorbereitet. Es wird auch geregelt, welche Aufgaben in diesem Zusammenhang die KIS übernimmt.

Neben der KIS gibt es für Jugendliche in der Weiterbildungsschule und der Schule für Brückenangebote eine weitere Time-out-Variante mit Arbeitseinsatz in verschiedenen Betrieben. 2005 konnten 30 Schülerinnen und Schüler vermittelt werden.

Diese verschiedenen Auszeit-Möglichkeiten geben den Kindern und Jugendlichen die Gelegenheit, ihr Verhalten zu überdenken, eine andere Umgebung kennen zu lernen, neue Menschen zu treffen, Abstand zu gewinnen und sich mit ihrer Zukunft zu befassen. Die Dauer des Aufenthaltes in den erwähnten Einrichtungen umfasst eine Zeitspanne von einer Woche bis zu einem halben Jahr.

III. Vergleich mit dem Time-out-Modell der Stadtschule Chur

Die Time-out-Klassen von Chur bieten im Vergleich zu dem Time-out-Angebot von Basel-Stadt keine zusätzlichen Vorteile. Das baselstädtische Modell der Time-out-Varianten entspricht der Vielfalt der Situationen und Problemen und den unterschiedlichen Lern- und Arbeitsstörungen eher besser, weil sich die individuellen Varianten durch eine grössere Flexibilität auszeichnen als ganze Time-out-Klassen.

IV. Beantwortung der Fragen

1. Die Situation in den Basler Schulen variiert je nach Stufe und Klasse.
2. Im Jahr 2005 gab es total 67 Anfragen bei der KIS; 22 aus der Primarschule, 26 aus der OS, 17 aus der WBS, eine aus Riehen Bettingen und eine unklar.
Für zehn Kinder bzw. Jugendliche konnte bereits mit einer Beratung eine Lösung gefunden werden.
50 Jugendliche sind männlich, 17 weiblich.
3. Die gesetzlichen Grundlagen (§§ 57 - 60 der Schulordnung) sind ausreichend.
4. Dem Regierungsrat ist das Modell „Klassen-Time-out“ der Stadtschule Chur bekannt.
5. Das Churer-Modell ist mit dem Angebot von Basel-Stadt vergleichbar.
6. Ein direkter Zahlenvergleich von Chur und Basel-Stadt in Bezug auf die erfolgten Reintegrationen von verhaltensauffälligen Schülerinnen und Schülern ist aufgrund der unterschiedlichen Städtesituation schwierig zu realisieren. Ausserdem richtet sich das Churer-Modell lediglich an Schülerinnen und Schüler der Oberstufe, in Basel besteht das Angebot für Kinder und Jugendliche der 1. bis 9. Klasse.
Es können jedoch die folgenden Zahlen verglichen werden:
Basel-Stadt: Im Jahr 2005 waren insgesamt 57 Schülerinnen und Schüler bei der KIS angemeldet (insgesamt gab es 67 Anfragen). Rund 80% dieser Kinder und Jugendli-

chen konnten reintegriert werden, 10% wechselten in eine andere Klasse oder Schule und 10% wurden in weiterführende Institutionen verwiesen.

Chur: Seit Einführung der Time-out-Klassen im Jahr 2002 wurden von den insgesamt 58 aufgenommenen Schülerinnen und Schülern fünf in eine weiterführende Institution verwiesen, die Hälfte konnte in die frühere Klasse reintegriert werden und je ein Viertel der Kinder wechselte die Klasse oder begann eine Lehre.

7. Das Churer-Modell bietet keine Vorteile gegenüber dem Basler Modell. Während sich das Churer-Modell lediglich für Oberstufenschülerinnen und -schüler anbietet, ist das Angebot der KIS in Basel für Schülerinnen und Schüler der 1. - 9. Klasse konzipiert. Wie die Zahlen unter Punkt 2 verdeutlichen, ist der Bedarf an Time-out Angeboten auf der Unterstufe gross. Das Basler Modell ist auf die hiesigen Verhältnisse zugeschnitten und eignet sich deshalb besser.
8. Die bestehenden Massnahmen werden ständig evaluiert und weiterentwickelt.

Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt



Barbara Schneider
Präsidentin



Dr. Robert Heuss
Staatschreiber